

Aufruhr droht in Táhátya – Shilaya schlägt über Stränge

unabhängig • nisuttreu • kostenlos

Ausgabe 7

Hysterie in Yleha

Antien'Marét/Yleha. – Zwei Spiele, zwei Siege, die Weißen Raben Yleha sind Tabellenführer der zweiten Liga. Zufall? Wer weiß... aber das ist den Ylehis egal. Gerade nun, als endlich der Notstand in der Provinz offiziell beendet wurde, sorgen die Weißen Raben für Furore. Am Anfang der Saison galten sie als bloßer Zählkandidat, doch schon das triumphale 22:9 in Setepen ließ die Experten und Expertinnen aufhorchen. Als nun auch noch die favorisierten Sicheln aus Mergyan mit 10:9 geschlagen wurden, wird klar, daß diese Weißen Raben, wenn vielleicht nicht diese Spielzeit, dann aber sicher in der Zukunft eine große Rolle im kem'schen Imman spielen können. Es ist nicht so sehr die Spielkunst der ylehischen Auswahl, die die Herzen der Anhängerinnen und Anhänger gewinnt, es ist der bedingungslose Einsatzwille. Ein Beispiel hierfür ist zweifellos die wackere Spielerin Topa Mehe'h, die das entscheidende 10:9 gegen die Sicheln erzielt hatte und sich dabei schwere Verletzungen zuzog. Kapitänin Ankhsa Mezkarai zuckte darauf angesprochen nur mit den Schultern. »Das ist eben die ylehische Art, Imman zu spielen. Wir geben nie auf und wir geben alles.« Und die ylehische Bevölkerung honoriert das. Beim Spiel gegen die Sicheln war der zweite Festungshof in Zirmo hoffnungslos überfüllt, selbst auf Mauervorsprüngen und auf dem Wehrgang

drängten sich die Zuseher und Zuseherinnen, die ihre Auswahl lautstark und fanatisch nach vorne peitschten. Wenn die Weißen Raben nun auch noch ihr drittes Spiel, den Vergleich mit den hochfavorisierten aber verunsicherten Mantikoren aus Tásebá gewinnen, dann wird ganz Yleha wahrlich Kopf stehen...

Dr. Enrico Radan Barmin aab

Shilaya-Kapitänin verhaftet!

Antien'Marét/Yleha. – Am Vormittag des Spiels gegen die Raben wurde Lasmiranda den Si'villja, Mannschaftskapitänin von Wahnwitz Shilaya, verhaftet.

Den örtlichen Bütteln war zu Ohren gekommen, daß die Mannschaft bei ihrer Anreise die Alkoholvorräte eines Flußschiffers geplündert hatte. Als dieser tapfer Widerstand leistete, beschmierten die Spieler seinen Kahn mutwillig mit Farbe. Dabei entstand ein Schaden von mehreren Hedsch.

Die Mannschaftskapitänin wurde von den Gesetzeshütern als Vertreterin der gesamten Mannschaft festgenommen. Die Spieler konnten nach eigenen Angaben den notwendigen Betrag zur Begleichung der angerichteten Beschädigung nicht aus eigener Tasche bezahlen. Dennoch legten sie kurz vor Beginn des Spiels die geforderte Auslösesumme bei den Bütteln vor.

Wie sie so schnell an das Geld gekommen waren, bleibt der Redaktion ein Rätsel. *nhü*

Stimmen zu den Áchesas

Khefu/Tárethon. – Anlässlich des guten Starts der beliebten Immanauswahl Áchesa Khefu hat sich unser Korrespondent Dr. Enrico Barmin in die Gassen und Straßen von Khefu aufgemacht, um vor dem dritten Spiel der Phantome in Setepen ein Stimmungsbild zu erhalten.

»Die Phantome? Ich kann mich gar nicht erinnern, wann die das letzte Mal zweimal hintereinander gewonnen haben...«
(ein Fischhändler am Hafén)

»Ich bin in Setepen auf alle Fälle dabei. Diesen Schwingen werden die Jungs und Mädels schon zeigen, wie man hier in Khefu Imman spielt!«
(eine gutgekleidete Händlerin)

»Diese Áchesas haben nichts zu tun mit den wahren Áchesas, die, die von diesen verfluchten Al'Anfanern während der Besatzung massakriert wurden. Das waren Helden, und Helden, die auch Imman spielen konnten. Heute gehe ich nicht mehr zur Arena.«
(alter Mann)

»Ich find's so schade, daß K.I.S. Khefu sich aufgelöst hat. Nun wäre endlich mal die Gelegenheit gewesen zu zeigen, wer in Khefu die Nummer Eins ist. Aber diese blöden Feiglinge haben sich ja lieber aufgelöst, als sich von unseren Áchesas die Hucke vollhauen zu lassen!«
(junges Mädchen)

»So der Herr wünscht, wird es geschehen. Er alleine lenkt und führt seine Räblein. Und im Vertrauen... ich bete, daß er unsere Áchesas zu einem hohen Sieg führen wird!«

(Borongeweihter)

»Imman? Nein, ich interessiere mich nicht für den Rastullah-kult...«

(junger Stadtgardist)

»Ich war zutiefst traurig, als die Áchesas abgestiegen sind, es war ein sehr, sehr schlimmer Tag. Und wäre nicht gleichzeitig bekannt gemacht worden, daß K.I.S. Khefu sich auflöst; ich weiß nicht, was ich getan hätte...«

(Bauer aus Maihehm)

»Ich mag die Áchesas. Ganz besonders den knubbeligen Wosch und auch Algerian. Die sind so süß...«

(Freudenknabe aus dem Yah)

»Nach dem ungeheuerlichen Betrug dieser Amir Harz und Danilo Reisnagel-Konsorten, die uns wissentlich und nicht einmal gut verborgen in die zweite Liga intrigiert haben, wird es nun Zeit, aller Welt zu zeigen, daß das beste Imman der Welt hier in Khefu gespielt wird.

Die Áchesas werden mit vierzehn Siegen aufsteigen, und dann endlich wieder Meisterin werden, wenn die Ligaleitung endlich unparteiisch entscheidet. Darauf wette ich was!«

(Schneiderin am Wochenmarkt)

aab

»Orare et praestare« 3. Spieltag

Laratusai/Tárethon. – »Meine Brüder und Schwestern, ich bin sehr stolz auf Euch! Ihr habt Euch im letzten Spiel hervorragend verkauft, habt beherzt gespielt, ja selbst läuferisch waren

wir den Gegnern weit überlegen! - Was? Wir haben trotzdem verloren? - Jaaa, ich weiß. Doch bedenket: Es war erst das zweite Spiel in der ungewohnten ersten Liga. Es war ein ernstzunehmender Gegner, es war unser erstes Auswärtsspiel in der neuen Umgebung. Und nicht zu vergessen: Wir haben knapp durch ein Goldenes Tor verloren! Das ist nun wirklich keine Schande.

Ich wiederhole daher: Ich bin stolz auf Euch! Nur so und nicht anders werden wir unser großes Ziel, den Klassenerhalt, erreichen. Seid geduldig und vertraut weiter auf den Raben, der uns bis hierher geführt hat. Ich bin ganz sicher, am Ende werden wir belohnt werden! Seid geduldig und laßt auch im nächsten Spiel die Gegnerin kommen, es ist niemand Geringeres als Stut-Ymi'Keku!

lachi Ja, ich weiß, Ihr habt Angst. Einigen von Euch geht ganz schön der Atem, wenn dieser Name ausgesprochen wird. Ich kann Euch verstehen, doch wisset: Auch Stut-Ymi'Keku kocht nur mit Wasser, auch Stut-Ymi'Keku muß seine Spielerinnen und Spieler motivieren, auch den Kork ergattern, auch das Tor treffen.

Und das geht solange, bis Gordiane, die Schiedsrichterin, es beendet. Solange haben wir dieselbe Gelegenheit, unser Können unter Beweis zu stellen, es der Rekordmeisterin zu zeigen.

flüstert Und wißt Ihr was? Stut-Ymi'Keku hat das erste Spiel gegen Nimaat verloren, wir haben im zweiten Spiel auch nur knapp verloren, eine Verlängerung hat Stut-Ymi'Keku dagegen nicht erreichen können!

lauter Macht Euch das jederzeit bewußt, wenn Ihr ein Tor kassiert habt, wenn der Ball abgелuchst wurde, Ihr ein Laufduell verloren habt. Und denkt daran, wenn Ihr ein Tor schießt, wir in Führung liegen, wir eine

Nasenlänge vorn liegen. Bedenket, Ihr seid die Spieler des Raben!

Und nun lasset uns beten!« *the*

IM GESPRÄCH MIT: Ivan Bronjev Tormann von Naseru

P.T.: Herzlichen Glückwunsch, Ivan Bronjev, zum Sieg bei den Wachteln!

I.B.: Dankeschön!

P.T.: Es war ja wirklich erstaunlich, wie Naseru die Wachteln in Grund und Boden gespielt hat. Auch Ihr habt phantastisch gehalten. Habt Ihr einen solchen Triumph für möglich gehalten?

I.B.: Natürlich waren wir überzeugt, in Merkem zu gewinnen. Die Wachteln haben uns schon immer ganz gut gelegen. Aber sicher, niemand dachte, daß wir sie derart rupfen würden.

P.T.: Was waren die Gründe dafür? Nach der fragwürdigen Niederlage gegen den T.I.H. schien die Truppe einmal mehr sehr verunsichert zu sein. Befürchtete man einen Fehlstart wie im letzten Jahr?

I.B.: Mit Sicherheit. Wenn Du gegen eine Auswahl über die gesamte Spielzeit absolut überlegen bist, sie zwingst, in Brutalität Zuflucht zu suchen und dennoch verlierst, ist das bitter. Wenn wir hier gegen die Wachteln auch verloren hätten, dann wäre es sehr eng gewesen. Aber wir haben uns zusammengerauft und uns gesagt, daß wir uns hier für die ungerechte Niederlage im letzten Spiel rächen wollen.

P.T.: Es wird erzählt, daß die Gastgeber für Euch ein großes Fest ausgerichtet haben...

I.B.: Das stimmt, zum Teil. Als wir ankamen, haben uns Seeleute aus Merkem in die Taverne eingeladen. Zuerst wollten wir ja nicht, um uns auf das Spiel zu konzentrieren, haben uns aber dann überreden lassen. Und im Nachhinein muß ich sagen, daß

es eine gute Entscheidung war. Was haben wir gelacht und getrunken! Es hat uns sehr geholfen, die Spannung zu nehmen...

P.T.: Deshalb spielte Nesperu derart befreit auf?

I.B.: Ja..., wenn man die Angst vor einer Niederlage zu sehr im Kopf hat, verkrampft man und bringt nichts mehr zustande, aber die gastfreundlichen Merkemer und Merkemerinnen haben das glücklicherweise verhindert.

P.T.: Dennoch war einigen Spielerinnen und Spielern deutlich anzumerken, daß sie etwas übermüdet waren...

I.B.: Zum Glück für die Wachteln! Sonst hätten wir ihnen 40 eingeschenkt! Eigentlich wollten

wir mit ihnen feiern, aber die waren nicht zu finden. Nun ja...

P.T.: Ihr schient im Publikum zwei ganz besondere Anhängerinnen zu haben...

I.B.: [errötet] Öh... ja... ich habe die beiden Damen beim Fest kennengelernt und wir verstanden uns auf Anhieb blendend.

P.T.: Ach?

I.B.: Ja, nun...

P.T.: Äh..., ja. Zum nächsten Spiel. Hier erwartet Nesperu den Noionitensturm aus Morek. Vom Pergament her ein klares Spiel. Werden wir den ersten Heimsieg der Meisterin erleben?

I.B.: Ich hoffe. Aber wir müssen vorsichtig sein. Morek hat gegen Chrysemis und den T.I.H. denk-

bar knapp verloren. Es ist eine sehr starke Auswahl. Dennoch werden wir alles tun, um unseren ersten Heimsieg einzufahren.

P.T.: Es wird dann vorläufig Euer letztes Spiel für die Nesperu sein. Stammtorfrau Alisha Men'kare wird dann wieder zur Verfügung stehen.

I.B.: Wir werden sehen. Wenn Alisha wieder voll einsatzfähig ist, ist sie sicher die erste Wahl. Aber ich denke, ich habe bewiesen, daß ich auch ganz gut bin. Ich werde auf alle Fälle lernen und mich verbessern.

P.T.: Ich wünsche Euch viel Glück für das nächste Spiel und danke für dieses Gespräch.

von Pire Tepesen pst

Immangeschichten

Oft hat man Pech!

»Jawohl, beraubt bin ich worden!« greinte der Flußschiffer mit hochrotem Kopf.

»Allerhand Branntwein ist mir abhanden gekommen und wie ich's sagen wollt, da sind sie unverschämt geworden.«

Der Büttel strich sich verwirrt über den Schnauzbart und rückte seine Kappe zurecht. Er lebte schon seit Jahren in diesem kleinen Dorf am Fluß, aber so etwas war ihm noch nicht unter gekommen.

»Könnt Ihr die Gauner beschreiben, guter Mann?« fragte er in der nüchternen und sachlichen Tonlage, die nur echte Büttel beherrschten.

Der Flußschiffer guckte verdutzt, hob aber sofort wieder zu schreien an: »Beschreiben? Ich brauch' sie nicht beschreiben. Dort drüben hocken sie...«

Mit einem vor Aufregung zitternden Finger deutete er auf eine Gruppe, die lachend und schwatzend in einigen Dutzend Schritt Entfernung auf einem Haufen Gepäck am Anlegesteg lagerte. Es waren seltsame, wilde Frauen und Kerle. Bunt gekleidet waren sie, mit absonderlicher Haartracht und befremdlichem Schmuck.

»Sie kamen an Bord und fragten, ob ich sie nicht ein Stück mitnehmen könnte. Weil ich ein herzensguter Mensch bin, der die Frau

Travia in Ehren hält sage ich: Ja. Wie sich herausstellt, handelt es sich um die Immanspieler von Wahnwitz Shilaya, einer erfolgreichen Mannschaft aus der zweiten Liga. Waren zuerst auch ganz unterhaltsam, hatten allerhand Kunststücke und Geschichten auf Lager. Das hat sich aber schlagartig geändert, als sie erfuhren, daß ich etwas Branntwein geladen hatte. Haben sich einfach bedient, die Mistkröten. Ich denk' mir also, so geht das nun nicht, und ich schicke Alryk, meinen Hauptknecht zu ihnen, damit er ihnen gehörig den Marsch trommelt. Die Wahnwitzigen, oder ich sollte besser sagen, die Wahnsinnigen zeigten sich überhaupt nicht beeindruckt davon und feierten einfach weiter.

Dann, als Alryk sie zwingen wollte, beschimpften sie ihn als Schänder jungfräulicher Ziegen und traten ihm in den Allerwertesten. In den Allerwertesten, Herr Büttel!« empörte sich der Beraubte ein weiteres Mal.

»Und dem noch nicht genug«, ereiferte er sich weiter und wischte sich Schweißtropfen von der Stirn. Seine Stimme überschlug sich regelrecht: »Als sie recht angetrunken waren, entdeckten sie den Inhalt vom Eimer.«

Der Büttel glotzte ihn verständnislos an.

»Farbe. Für den Schiffsnamen und so«, erklärte der Schiffer. »Nun, auf jeden Fall be-

schmierten sie mein stolzes Boot mit allerlei Sprüchen und Malereien. Wer bezahlt mir den Schaden, wer?»

Der Blick des Büttels löste sich vom Gesicht des braven Bürgers zu dem alten, abgetakelten Flußkahn. Tatsächlich hatte dieser an einigen Stellen Farbe abbekommen. Sein Blick glitt weiter zu der Gruppe der vermeintlichen Übeltäter – und wurde hart. Er würde ihnen schon beikommen. Hier war er das Gesetz. Verbrecher durfte es seiner Meinung überall geben, das ging ihn nichts an. Aber nicht in seinem Bezirk. Nein, nicht hier!

»Guter Mann, ich stelle fest, daß Euch ein Schaden von wohl mehreren Hedsch entstanden ist. Ich werde das klären.«

Während der Schiffer noch eifrig nickte, setzte der Büttel seine autoritärste Miene auf und winkte seinen beiden Helfern, die mit schweren Stöcken bewaffnet waren.

»Guck mal einer an«, meinte der irre Drongo und grinste den nahenden Bütteln entgegen. »Meister Schnauzbart kommt herüber.«

Moskito, der neben ihm an eine Rucksack gelehnt fläzte, nahm einen gehörigen Schluck aus der Branntweinpulle. Dann prustete er: »Zwischen Schild und Büttelschwein paßt immer noch ein Schleuderstein!« Er hieb seinen Mitspieler kräftig in die Rippen.

Die Büttel bauten sich vor der lagernden Gruppe auf und hoben drohend ihre Knüttel.

»Wer ist hier der Verantwortliche?« Scharf kamen die Worte aus dem Mund des Oberbüttels.

Langsam erhob sich die Mannschaftskapitänin. Sie war eine hübsche, dunkelhaarige Frau. Ihr Haar war seitlich abrasiert, was unter dem Wust aus Locken jedoch kaum erkennbar war. Ihre Nase wurde von einem Ring geziert und sie trug ein genietetes Lederhalsband. Obwohl sie noch keine zwanzig Lenze zählte, strahlte sie großes Selbstbewußtsein aus.

»Meinste mich, wohl? Ich bin Lasmiranda den Si'villja, die Kapitänin dieses Immanhau-fens.«

Der oberste Büttel zupfte am Ende seines Schnurrbarts: »Frau Si'villja, ich verhafte Euch wegen Diebstahls und Beschädigung am Eigentum dieses Flußschiffers, bis der Schaden beglichen wurde.«

Etwas begann sich im Gepäckberg zu bewegen. Erst kam ein gewaltiger, roter Hahnenkamm zum Vorschein, dann ein alptraumhaftes Gesicht mit gewaltigen Eckzähnen. Schließlich folgte ein muskulöser Körper, der über und über mit schwarzen, borstigen Haaren bedeckt war. »Gibt es Schwierigkeiten?« grollte Ruugrach, der Stürmer Shilayas, in perfektem Garethi.

Die beiden Büttelgehilfen zuckten zurück und streckten schützend ihre Knüppel vor sich. Einer verzog angewidert das Gesicht: »Ein von allen Zwölfen verdammter Ork«, entfuhr es ihm.

»Und, haste was dagegen?« fauchte ihn Piratya, die zweite Torwächterin an. »Nur weil er nicht so eine dämliche Fresse hat wie du!« Mit ihren zu Stacheln geformten Haaren sah sie kaum weniger befremdlich aus als der Schwarzpelz.

Der oberste Büttel winkte seine Männer wieder noch vorne und deutete auf Lasmiranda. »Nehmt sie mit, sie wird weggesperrt«, meinte er.

Ihm war nicht ganz wohl in Gegenwart dieser Wilden und er hatte das vage Gefühl, auf einer Ladung Hylailer Feuer zu sitzen, die jeden Moment hoch gehen könnte. Als die Helfer die Mannschaftskapitänin an den Armen packten und sich einige deftige Tritte gegen die Schienbeine einhandelten, fuhren einige Mitglieder von Wahnwitz Shilaya wütend hoch. Doch ein Kopfschütteln der Kapitänin hielt sie davon ab, den Wichten eine gehörige Tracht Prügel zu erteilen. Alle sahen zu, wie Lasmiranda davon geschleppt wurde.

Schönchen bleckte dem triumphierend grin-senden Flußschiffer die Zunge heraus. »Na warte, Dich kriegen wir noch«, murmelte sie, »erst unsere Ersparnisse einsacken für die dämliche Überfahrt, und dann zu den Bütteln laufen, wenn wir uns einen Teil davon wieder holen...« Lauter sagte sie: »Was machen wir denn jetzt? Das Spiel ist schon heute.«

Ka-Mika-Ze, eine Waldmenschenfrau, überlegte kurz. »Wir sollten bis vor dem Spiel genügend Geld zusammen haben, um die kul-ko auszulösen. Also wissen wir, was wir bis dahin zu tun haben.«

Jeder nickte beipflichtend und die finsternen Gemüter hellten sich wieder auf. »Die Büttel

werden sowieso keine Freude mit Lasmiranda haben. Sie wird ihnen das Leben zur Niederhölle machen«, lachte Furunkel heiter und alle fielen ein.

Ein älterer Mann hatte sich zu nahe an die Gruppe herangewagt und war nun eifrig darauf bedacht, Abstand zu gewinnen. Doch Messer Jockel war schneller und holte ihn sogleich ein. »Dann fangen wir mal an mit dem Geldverdienen«, murmelte er in sich hinein.

Der wenig vertrauenswürdig wirkende Torwächter tippte seinem Opfer auf die Schulter:

»Entschuldigung, Alter. Haste nicht vielleicht ein wenig Kupfer für mich übrig?«

Der arme Mann verzog entsetzt das Gesicht und kramte fahrig in seinen Taschen. »Natürlich«, preßte er hervor und drückte Jockel einige Münzen in die Hand.

Dieser bedankte sich artig und wandte sich ironisch an seine Gefährten: »Vielleicht sollten wir den netten Flußschiffer dort drüben auch um eine kleine Spende bitten?«

Als er sich umwandte hatte der Schiffer längst das Weite gesucht und gab immer noch Fersengeld... *nhü*

Immangeschichten

Eine Feier für Nesperu

Ein Abend in der Kapitänskajüte der ›Sturmfalke‹. Caljina Han s'Olo, die Capitanya des Schiffes und Sahet Ni Merkem sitzt mit einigen ihrer Mannschaft bei dem einen und dem anderen Becher Rum.

»So, beim letzten Spiel war das ja wohl nix. Ihr solltet die Nesperus so besoffen machen, das sie beim Spiel nicht mehr geradeaus gucken konnten. Und was ist rausgekommen? Ihr habt sie ja förmlich verhätschelt! Die haben ja besser gespielt als vorher. Ich mußte mich echt fragen, auf welcher Seite Ihr seid. Und der Torhüter? Da legt Ihr ihm extra noch die beiden Nutten in's Bett und versprecht mir, daß er am nächsten Tag keinen mehr hoch bekommt... Und? Der Typ hatte noch Zeit, den beiden Schnecken schöne Augen zu machen, während er gehalten hat wie ein kleiner Gott! Das ist doch zum Mäusemelken! Beim nassen Grab der Ersäuerin, wenn das gegen die Haie genau so abläuft, dann lasse ich jemanden Kielholen, das verspreche ich Euch! Kann ja wohl nicht sein...«

»Wütend Du bist, Caljina. Doch Zorn und Hass... auf den dunklen Weg sie führen. Deine Gedanken, sie ordnen Du mußst...« Ein kleines, verhutzeltes und zerknittertes Männlein, dem man den Moha-Schamanen selbst bei Dunkelheit ansehen würde, ist der einzige, der es wagt, die Capitanya zu unterbrechen.

»Halt's Maul, Yo-da! Und wenn Du 'ne Idee hast, wie wir das nächste Spiel in die Reihe

kriegen, dann sprich ordentlich... ich weiß, daß Du das kannst!«

»Ordentliche Sprache irrelevant ist...«

»Yo-Da!« Die Stimme Caljinias klingt, als ob gleich jemand durch die geschlossenen Fenster in den Hafen Merkems springen wird.

Der Schamane verstummt und wühlt in seinem unförmigen Ledersack, bis er Beutel zum Vorschein bringt. »Dieses Pulver, auf den Gegner es streuen du mußt...«

»Verdammt noch mal, Yo-da!«

»Ja ja, schon gut, Caljina... also, wenn Du das hier jemanden auf den Pelz kippst, dann juckt's... und vor lauter Kratzen kommt der zu kaum was anderem... auf jeden Fall sollte es sehr schwer werden, danach noch ordentlich zu spielen.«

Die Capitanya haut mit der flachen Hand auf den Tisch »**Ha!** Na, das ist mal 'ne Idee... paßt auf, wir machen Folgendes...«

Die anderen Anwesenden beugen sich nach vorn, um alles mitzubekommen.

»Also... das Juckpulver mischt Ihr unter diese Blätter und Schnipsel, die die Zuschauer immer werfen, wenn die Mannschaften einmarschieren. Unsere Leute verteilen sich mit den präparierten Schnipselbeuteln links und rechts vom Eingang des Immanfeldes... und wenn die Haie einmarschieren, werden sie frenetisch begrüßt, klar? Aber wehe, einer von unseren Leuten muß sich jucken. Dann ist für den nächsten Monat Schiffspflege angesagt... und zwar das volle Programm!« *rgr*